

# VORWORT DES HERAUSGEBERS

Eine Hochschule dient der wissenschaftlichen Ausbildung, die sich aus der Forschung an der Spitze der Entwicklung ableitet. Schon bald nach unserer Gründung als »Königlich Bayerische Polytechnische Schule zu München« im Jahr 1868 wurden die ersten examinierten »Zöglinge«, auf Lateinisch »Alumni«, in das Berufsleben entlassen. Bis zum Ersten Weltkrieg brachten es einige Absolventen der Polytechnischen Schule München (ab 1877 Technische Hochschule München) zu hohem Ansehen. Dies trifft auf den Maschinenbauingenieur und Unternehmer Carl von Linde (1842–1934)<sup>1</sup> zu, aber auch auf dessen Schüler, den Erfinder Rudolf Diesel (1858–1913), auf den Wasserkraftpionier und Gründer des Deutschen Museums Oskar von Miller (1855–1934) sowie den Strömungswissenschaftler Ludwig Prandtl (1875–1953).

Natürlich ist in diesem Zusammenhang auch der Schriftsteller und Nobelpreisträger Thomas Mann (1875–1955) zu nennen, wenngleich er ohne Zeugnis der Hochschulreife lediglich einige Semester als Hörer an der Technischen Hochschule München immatrikuliert war. Es scheint gereicht zu haben, um als Literat weltberühmt zu werden.

Bald nach ihrer Gründung zog die Hochschule viele ausländische Studenten an, und zwar im Wesentlichen aus Süd- und Osteuropa. Anfang des 20. Jahrhunderts war ihr Anteil mit fast 20 Prozent der Studierenden beinahe so hoch wie heute (27 Prozent). Manche von ihnen machten als Alumni mit einer bemerkenswerten Karriere von sich reden, so der italienische Bauingenieur, Unternehmer und Luftfahrtpionier Gianni Graf Caproni (1886–1957) und der italienische Mathematiker Gregorio Ricci-Curbastro (1853–1925). Der rumänische Maschinenbauingenieur, Unternehmer und Luftfahrtpionier Aurel Vlaicu (1882–1913) gilt in seinem Heimatland als Nationalheld – nicht nur der Flughafen Bukarest, sondern auch Schulen und sogar sein Heimatdorf sind nach ihm benannt.

Im 20. Jahrhundert brachte die Technische Hochschule München – bzw. ab 1970 die Technische Universität München (TUM) – hervorragende Wissenschaftler hervor. So kann sie sich eines Dutzends Nobelpreisträger rühmen: der Chemiker Hans Fischer (1881–1945)<sup>2</sup>, Ernst Otto Fischer (1918–2007)<sup>3</sup>, Gerhard Ertl (\*1936) und Robert Huber (\*1937), der Physiker Ernst Ruska (1906–1988), Rudolf Mößbauer (1929–2011)<sup>4</sup>, Johann Deisenhofer (\*1943, er erhielt einen Nobelpreis für Chemie), Wolfgang Ketterle (\*1957), Erwin Neher (\*1944, er erhielt den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin), Wolfgang Paul (1913–1993) und Joachim Frank (\*1940, er erhielt den Nobelpreis für Chemie) sowie des Physiologen Konrad Bloch (1912–2000). Viele weitere Alumni erhielten einen Ruf auf renommierte deutsche und internationale Lehrstühle und wurden mit angesehenen Wissenschaftspreisen ausgezeichnet.

Weltweit bekannte Flugzeugkonstrukteure und Unternehmensgründer wie Claude Dornier (1884–1969) und Willy Messerschmitt (1898–1978) haben bei uns ihr Ingenieurdiplom erworben. International renommierte Architekten und Stadtplaner wie Hans Blumenfeld (1892–1988), Gottfried Böhm (\*1920), Walter Gropius (1888–1969), Helmut Jahn (\*1940), Erich Mendelsohn (1887–1953), Otto Meitinger (\*1927) und Albert Speer jr. (1934–2017) hinterließen nicht nur in Deutschland, sondern auch international mit ihren Bauten und Planungsaufträgen bleibende Spuren. Unternehmerpersönlichkeiten wie Karl Diehl (1907–2008), Rudolf Hell (1901–2002), Hermann Linde (1917–2015), Otto Meyer (1882–1969), Leonhard Obermeyer (1924–2011), Rolf Rodenstock (1917–1997), Carl Friedrich von Siemens (1872–1941) und Ernst von Siemens (1903–1990) haben die deutsche Wirtschaft vor bzw. nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt. Auch in jüngster Zeit machten Spitzenmanager wie Richard Oetker (\*1951), Bernd Pischetsrieder (\*1948), Norbert Reithofer (\*1956) und Wolfgang Reitzle (\*1949) von sich reden, denen wie vielen anderen die Technische Universität München das Rüstzeug für den beruflichen Erfolg mit auf den Weg gegeben hat.

Auch in der Politik machten unsere Alumni Karriere. Anscheinend waren die Agrarwissenschaftler auf diesem Feld besonders talentiert. Anton Fehr (1881–1954) brachte es in der Weimarer Republik zum Reichsminister und Bayerischen Minister für Landwirtschaft. Nach 1945 hatte die Technische Universität München mit Josef Ertl (1925–2000) einen Bundesminister für Landwirtschaft und mit Hans Eisenmann (1923–1987) und Josef Miller (\*1947) zwei bayerische Minister für Landwirtschaft in ihren Reihen. Ein Aufbaustudium an der Technischen Hochschule absolvierte der Wirtschaftsführer und Reichsaußenminister Walther Rathenau (1867–1922), eine der faszinierendsten Persönlichkeiten seiner Epoche.

Das Königreich Bayern ließ Frauen erst 1905 zum Studium an der Technischen Hochschule München zu. Entschlossen nutzten sie ihre Chance und verwirklichten ihre beruflichen Ziele. Unsere Alumna Ilse Knott-ter Meer (1899–1996) war 1924 zusammen mit einer weiteren Kommilitonin Deutschlands erste Diplomingenieurin. Bald darauf machte sie sich mit einem eigenen Ingenieurbüro selbständig und gründete 1930 die »Gesellschaft deutscher Ingenieurinnen«. Ihre Kollegin Melitta Gräfin Stauffenberg geb. Schiller (1903–1945) unternahm an der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof wissenschaftliche Fluguntersuchungen und avancierte zur zivilen und militärischen Testpilotin. Die Diplom-Kauffrau Angela Molitoris (1912–2002) brachte es 1958 zur 1. Syndika und Verwaltungsleiterin der TH München, 1974 sogar zur Kanzlerin der TUM, was damals für eine Frau eine bemerkenswerte Pionierleistung darstellte.

Es fällt auf, dass nicht jeder Absolvent in demjenigen Fach Karriere machte, das er studiert hatte. Dies zeigt das weite Spektrum möglicher Karrieren auf, wie sie sich vom Beginn unserer Hochschulgeschichte an eröffnet haben. Und: Etliche Alumni haben nur kurz bei uns studiert und sind ohne Abschluss höchst erfolgreich geworden. Glänzende Beispiele sind der Literaturnobelpreisträger Thomas Mann (1875–1955) und der Hightech-Unternehmer Stefan Vilsmeier (\*1967).

Exemplarisch stellen wir in diesem Buch 78 bekannte Alumni der TUM mit kurzen Biografien vor. Wie jede Auswahl bleibt auch diese notwendigerweise unvollständig, zumal jede Auswahl den »Mut zur Lücke« voraussetzt. Kriterien waren ein hoher internationaler Bekanntheitsgrad, ein (weitgehend) abgeschlossenes Lebenswerk sowie hervorragende Beiträge zu Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Dass es in manchen Biografien Brüche und Irrtümer gab, aufgrund persönlicher oder politischer Umstände, soll dabei nicht verschwiegen werden. So beteiligten sich deutsche Unternehmensführer in der NS-Zeit zunehmend an der Aufrüstung und setzten im Zweiten Weltkrieg unter dem Druck der Kriegsrüstung Zwangsarbeiter ein, so bei Diehl, Dornier, Dyckerhoff & Widmann, M.A.N., Messerschmitt und Siemens.

Viele Alumni haben an unserer Universität studiert und wurden hier diplomiert, promoviert bzw. gar habilitiert. Ihre Zahl liegt wahrscheinlich bei weit über 250 000. Andere verbrachten nur einen Teil ihres Studiums bei uns und erwarben andernorts ihren Abschluss. Soweit unter oben genannten Gesichtspunkten relevant, sollen auch sie in dieser Auswahl Berücksichtigung finden.

Im Unterschied zum angelsächsischen Raum haben die deutschen Universitäten ihre Alumni lange Zeit vernachlässigt. Die TUM war eine Vorreiterin bei der Erschließung dieses wertvollen Potenzials. Im Jahr 1999 wurde auf meine Initiative der Alumni & Career Service eingerichtet. An die 50 000 Alumni der TUM sind in rund 140 Ländern beruflich aktiv. Ihre Einbindung soll unserer Universität und ihren Angehörigen Verbindungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik eröffnen – von der Vermittlung eines Diplomanden- oder Arbeitsplatzes über Gastvorträge bis hin zu Stiftungsaktivitäten. Im Gegenzug werden den Alumni Zugang zu neuesten Forschungsergebnissen, Kontakt zu Nachwuchskräften sowie gesellschaftliche und wissenschaftliche Veranstaltungen zusammen mit ehemaligen Kommilitonen geboten. Damit bleiben sie Teil der großen Familie der TUM. Die 2010 gegründete Universitätsstiftung der TUM ist mittlerweile die größte ihrer Art unter denen deutscher Universitäten.

Der enge Kontakt zwischen aktiven Studierenden und früheren Absolventen stärkt die Identität der TUM und das Bekenntnis zur ihr. Das sind immaterielle Werte, die für den Erfolg einer Universität wie für ihre Sichtbarkeit in der Welt wichtig sind. Jeder Alumnus, der auf seine Alma Mater stolz ist, wirkt als Botschafter für die TUM und leistet damit seinen Beitrag zum Erfolg unseres Wissenschaftsunternehmens. Mit ihren Stiftungsbeiträgen fördern die Alumni die »Marke TUM«, mit der wir in der Welt bekannt sind. Auf Initiative der TUM behalten nach dem Bayerischen Hochschulgesetz die Absolventen ihre Universitätsmitgliedschaft.

Der Alumni & Career Service hat eine Datenbank aufgebaut und organisiert ein Ehemaligen-Netzwerk mit Internetportal, Zeitschrift, Alumni-Foren, Seminaren, Weiterbildungsveranstaltungen und Förderprogrammen. Er fungiert gleichzeitig als Dachorganisation für Alumni-Vereinigungen an Fakultäten, Instituten und Lehrstühlen. Auf allen Kontinenten sind in den letzten Jahren Alumni-Organisationen der TUM mit eigenen Aktivitäten entstanden – ein herausragendes Beispiel ist China. Der Alumni & Career Service koordiniert zudem ein expandierendes Forscher-Alumni-Netzwerk.

78 herausragende Alumni stehen stellvertretend für den beruflichen Erfolg unserer Absolventinnen und Absolventen in 150 Jahren Hochschulgeschichte. Ihre Biografien mögen den jungen Studentinnen und Studenten als Ansporn dienen.

*Wolfgang A. Herrmann*

Präsident (seit 1995) und Alumnus (Chemiestudium 1967–71) der Technischen Universität München